

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 1 (1854)

Artikel: Gedichte in altbayerischer Mundart.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6.

Neben Mer dort stecht a Haus,
 Drin guckt a blonds Mädla raus;
 Und es Mädla guckt mir nach,
 Merke thu is alle Tag.

Und es Mädla hab' i gern,
 Denk' an's, wenn i a bin fern,
 Und wenn dort vorbei i geh,
 Freit mi's, wenn i's Mädla seh.

7.

Mei Schatz der is gewanert
 Fort nei die weite Welt;
 I bin allee, verlassse,
 Gar nix mehr jetzt mir g'fellt.

Mei Schatz hat mir a Ringla
 No an mein Finger g'steckt,
 An Ringla is a Steela,
 Des hat mir Troast derweckt.

So oft i denka thua
 An mein Schatz in der Fern,
 So oft guck i auf's Steela,
 Und guck doa drauf soa gern.

So lang es Steela hell bleit,
 So is mei Schatz mir trei;
 Wenn's Steela tria olaufet,
 Wer's mit der Liab vorbei.

8.

Af en Berg dort bin in ganga,
 Ha dort nei' die Fern geguckt,
 Nei die Gegend, wu mei Schatz is,
 Hat mei Aug si niederg'druckt.

Wie a Weil i hi geguckt ha,
 Is mir ruhi worn mei Herz;
 Lusti hett' i singe mega,
 Denn vorbei war all mei Schmerz.

E r l ä u t e r u n g e n .

Stitza, Stütze, Kanne; althochdeutsch: studa, von studan, stehen. — Rettel, Margaretha. — loas, loose. — Sparr'n, althochd.: sparron, der Querbalken. — Nannela, Nanettchen. — Schmatz, lauter Ruf. — Steela, Steinchen. — tria, trüb. — nei, in.

Gedichte in altbayerischer Mundart.

Gronawitt und Schlegablüah.

Unta viele Bám und Stauan,
 Dee hab'n blühat im Paradeis;
 Is aa g'west da Gronawitta
 Und dees kloane Schlegareis
 Bia da Adam und sei Eva
 Sie hab'n g'flücht herab af d'Erd;
 Vorm Gott Bata sein Befelch,
 Und vorm Engel sein Feuaschwert,

Hat an Engel als Wegweisa
 Nach da Erd'n niedag'loat
 Unsan Adam, — mit da Eva,
 Gehst still tröstat hi da Zwoat.

Und beim Schoaden voll Dabarmnuß,
 Gibt a Sträußl Gronawitt
 Dea dem Adam und da Eva,
 Schlegablüah da Anda mit.

Dee in eahna Angstbetrübnuß,
G'numma hab'n f' und sand habaus,
Und voloarn aa hab'n si f' wida
Boa da Himmelsporten draus.

Ueban Adam, üba d'Eva,
Is bald kumma Elend g'nua;
Bis si endli, grab und g'faltrat,
G'schmacht hab'n nach da ewing Ruah

Uba wie noch d'Ahndeln Alle,
Mit dee Enkelkinda gern
Hab'n f' a selba kindisch tändelt,
Und dazählt dabei vom Herrn.

Damal an an Auswärts-Abend,
Dufti und voll Sunnaschein;
Stell'n zwoa kloane Enkelkinda
Si bei dee Uahrahndel ein.

Und a Gronawittasträußerl,
Hat dees Büaberl in dee Händ;
Und a bliiabat's Schlegareiserl
'S Deanderl hin und wieda wendt.

'S Büaberl beißt a blauschwarz Biarl,
Uba macht a hantis G'sicht,
'S Deanderl halt dee Bliiabat's Näslel,
Af en süaßen Duft vopicht.

Unsa Adam und sei Eva
Thuan si sinnat in dee Aug'n,
An dees Paradiesleb'n denka f',
Nah af d'Kinda lächlat schaug'n.

Und da Adam setzt dees Büaberl
Streichlat zwischen seine Knia;
Und dee Eva ziagt zom Herzen,
'S Deanderl mit da Schlegabliiabat.

„Gronawitt und Schlegasträußerl,
Hab'n uns à dee Engel geb'n;
D'Enkelkinda bringa f' wieda,
Iß am End vom Erdenleb'n.“

Sagt da Adam: „Iß begreifa
Thuar ih erst den tiefen Sinn
Durch dees Leben af da Erden,
Dear im Engelg'schenk is drin.“

„Zerst im Auswärts bliiaba d'Schlega,
Dufti — silbaweiß wie Schnee;
Abar eahna Frucht wiard hanti
Wie da Erden ihra Weh.“

„Doch im Hiargst, wann f' blab und
g'faltrat
Is vom Reif und Nebel worn;
Mögn f' dee Kinder und dee Bögerl
Naschat brocka vo dee Dorn.“

„Schau, mei Deanderl, sagt dee Eva,
Ganz so ist mein Leben g'west:
So á vo mein G'schlecht geht's Allen,
Anfang is und End des Best.“

„Büaberl, sagt da Adam wida,
Zoag dei Gronawitt mal hear;
Allweil grean san seine Nadeln,
Und a jahrlang schiar sei Bear.

„Erst wan f' schwarz san worn und
bitta,

Kriag'n f' im Mál an guaten G'schmach,
Beim Dobrenna rüacha f' liabli,
Wann f' wern g'wüarzi nach und nach.“

„Schau mei Büaberl sagt da Ahndl,
So wiard á dei Leben sein;
Allweil grea und volla Hoffnung,
Dee voll lauta Nadeln fein.

„Thuat nix! — wann nua deine
Wert' á

Und dees Angedenka dran;
Wie dee Gronawitta-Biarl,
Wann glei hanti, g'wüarzi san.“

„Freili iaz net. — abar endli
Weard's mi ebba scho vofteh'n;
Und was d'Stäuerrl zu bedeuten,
Wia mia iaz beim Nübageh'n.“

„Hat's á selba doh so ganga,
Mia, da Muatta Eva mit,
Bis ees Kinda habts afg'funden,
Schlegabliath und Gronawitt.“

Thuat's den Abend net vogessen,
Miarft's dazua dees Märkl recht;
Und dazählt fes weita — weita,
Soll's dazähl'n fuat G'schlecht füa
G'schlecht.“

Und iaz wiard da Adam glänzat,
Druckt dee Eva an sei Herz;
Und sei Stimm wiard jung und mächt,
Und sei G'schaug geht himmelwärts.

„Dana wiard vom Adam stamma,
Und dea tragt zon Erdenlohn
Füa sei Himmelwerk und Botschaft,
Mal a Schlegadornenkron.“

Und eh daß a d'Seel aushauchat,
Geht zon Himmelsvata z'ruck,
Kriagt a als dees vanzi Labfal,
Noh vom bittan Saft an Schluck.“

Schlegadorn und Gronawitta
Unsa doppelts Lebensbild,
Liablitäuschat, hiarb und bitta,
Nehma z'ruck in's Himmelsg'fild.“

Weil f' so red'n, da hat si g'sammelt
Um dees gräbe Ahndelpaar;
Manna, Weiba, Greis und Kinda,
Weit im Kroas a liachte Schaar.

In dee Händ dee kloana Sträußl,
Gronawitt und Schlegabliath;
Unsa Adam und sei Eva,
Nübag'schlafa san so müad.

D'Kinda und dee Enkel bleiben,
Betat knia um sie her;
Und dee Sunn, a goldne Scheiben,
Niedasinkt ins leuchtat Meer.

p.

Mei Nachbafchaft.

„Hast nindarst denn sunsten
Koa Stübel net kriagt?
Wia möcht i denn hausen
Wo ma 'n Freudhof sched siagt?“

Wo alle Stund' 's Glöckel
So wehleidi klinget,
Und wo ma vobei lauta
Todte sched bringt?“

'S macht G'wohnat und nacha
Mei ganz vagna Sinn,
Daß i nindarst so hoata
Und g'müathli g'wen bin.

Schau, sunsten im Farga
Im Load und im Schmerz
Hab i weit af en Freudhof
Trag'n müaßen mei Herz.

Da ghabt mit dee Todten
Hab i allahand G'soad,
Und hab mi betrachtli
Daholt vo mein Load.

Doh hat net lang dauat
Mei Herzz'friedenheit,
Hab oft femma müaßen,
Und dees kost viel Zeit.

Doh sida, daß i iak
 Beim Freudhof logia,
 Wo da Hoatakeit laßt's mi,
 Schau nimma — goa nia.
 Bringa s' Leutel, goa junge,
 Und Kinderl so zart,
 So denk i, eahn's gunnat:
 'S is viel enk daspart.
 Kemma Arme und Alte,
 Dee glitten grad g'nua,
 So groun i: Gelt's endla
 Habt's dengast an Ruah.
 Wiad a Grofa, a Reicha,
 Bobei gfüahrt diamal,
 So denk a ma schmußlat:
 Da hast iak dein Thal.
 Dees Glöckel, dees klagat,
 Dees hab i recht gern,

Miar is 's, als wann's sagat:
 'S wiard Alles recht wern.

Und weil i dees woaf,
 Is ma's Leb'n doppelt liab;
 Und i leb's und bi g'rühri,
 Bis ih ar amal stiab.

Mei Herz dees bleibt woach,
 Und mei Sinn dea bleibt frisch;
 Ja süa mi is da Freudhof,
 Was 's Wassa süa'n Fisch.

Und läut amal 's Glöckel
 A endla süa mi;
 Roa Wag'n darf mi schütteln,
 Hab net weit dahi.

Und i wünsch sched dees Dane,
 Daß i weita net z'viel
 In's Himmelreich hab
 An dees ewige Ziel.

p.

Altboarische Schnadahüpfel.

1.

Boarn' Red'n thuat ma räuspan,
 Und huasten a went;
 Und hebt nacha an,
 Wann oan d'Zunga is g'lent.

2.

Da happert's, dea sabelt,
 So sagt ma von Dan;
 Dem a Muck in Hirn grabelt,
 Und kann 's net vothoan.

3.

Oft grufelt Dan d'Haut,
 Goa so eisrieselfalt;
 Und i denk, üba's Grab dia
 Da Tod laßt grad halt.

4.

Wannst gehst in an Wald,
 Und es niast Dans ung'seg'n;
 Denk an dee arma Sel'n,
 Und: Helfgott! sag dageg'n.

5.

A Hund, dea 'n Schwoaf eiziagt,
 Dear is vodächti;
 Und an Hängoahraten,
 Weich' aus weit mächti.

6.

Wer übatüba is,
 Dar is ob'n aus;
 Schmeißt diar a Kaiserthum,
 Ueba a Haus.

7.

Voraka koan Noan,
Und verruck koan Markstoan;
Was á g'winnt, schau desweg'n,
Bringt's da dengast koan Seg'n.

8.

Wea koa Eikumma hat,
Hat sei Musikumma net;
Denn 's Musikumma b'streit ma,
Vom Eikumma sched.

9.

Da Schinta am Hag'n,
Vorm boarischen Wald;
Hat Deandla so schön,
Wia ma f' z'Münicha malt.

10.

Dee ganz Welt is ias boarisch,
Da Himmel is blob;
Schnee weiß sand dee Berg,
Und da Wind wáht schö grob.

11.

'S tragt's Münicha Maandl,
U schwarz Pfaffag'wándl;
Und ziagt ma eahm 's aus,
Wiad a — was denn g' draus?

12.

D'Dapfoaz is nit schöina,
Dls wann ma f' niat fiat;
Mou ma higeih'n in Winta,
Wann da Schnei drüba liat.

13.

Dein schmiarglatan Schmälzla,
Ui, schuib's Glásel ei,
Den mag eih koa Pfälzla,
Müat a Böihmwáldla sei.

Hängoahrat, duckmausat,
San d'Pfälzla, dabost;
Wael á in da Finstanuß
Wachst eahna Kost.

14.

I hab dia's ja g'sagt,
Daß i 's Gámsel heunt kriag';
Und drum macht mi dei Gfoppat,
Halt á noh net schiag.

15.

Bei da Sunna is 's richti,
Daß f' abends hoamgeht;
Beim Buam, dear's vosprocha,
Doh halt dengasta net.

16.

„D'Sunn will si voftecka,
Und tracht schon in's Bett;
Aba gern laßt si wecka
Mei Schäßerl, i wett.“

„„Und kimmst á zon Fensta,
Moanst, i lass' di h'nein?
I füarcht koane G'spensta,
Doh da Sunn ihran Schein.““

17.

Du glaubst net, wia hoakla,
Daß d'Leut iaka wern;
Sie volaugna á dees sel,
Was dámisch hab'n gern.

18.

U kloans bissel sterb'n,
Und a wengel eischoarn;
Und du bist vogessen,
Als wást goa nia woarn.

19.

A Kopf is a Kopf,
Und a G'sicht is a G'sicht;
Doch schaug i di an,
Woaf it net, wie ma g'schicht.

Bom Anschaug'n kam's Anthoan,
Hab'n s' g'sagt übareck's;
Und i glaub, daß mei Schäzlerl
Leibhafti a Her.

20.

Da Schlingel is net blind, net thoarat,
Duckmausat is a und henkoahrat,
Dees miarckst ja doh, is ja rothhoarat.

21.

Wann a Henn amal fräht,
Nacha sand Hahna stät;
Denn a frährata Henn,
Hat im Schnabel Wolfzäh'n.

Wann s' d'Bäurin hörart fräh'n,
Thuat s' en Krag'n iahr umdräh'n;
Denn es fräht, geht dee Red,
Ja da Fänkerl drauß scheid.

Und möcht 's ees iaß glaub'n,
So a Henn is a Her;
Und wo s' in an Haus is,
Geht All's übareck's.

22.

'S is a Spruch, an uaralta,
Daß Berg und daß Thal;
Wann s' á g'naugat beinanda,
Z'sammfemma niamal.

Doh schaug, von all'n Enden,
Dft welt enderisch;
Und goa wundabarli,
Is dee Leut eahna G'misch.

Dee finden si z'samma;
Da schaug'n si an sched,
Und hab'n si vostanden,
Ohne Wink, ohne Red.

23.

Im Grund a da Leiten,
Da steht a neu's Haus,
Es funkzt von Weiten
Untan Biarnbáman h'rauß.

Und d'Felda drum uma,
Und Hölza und d'Huat;
Und d'Wiesmat am Bächel,
'S g'höat Alles zon Guat.

Dearft i mia Dans wünschen,
So wá's dee Danöd;
Doh 'n Michel sei Wei net,
Den Hof möcht' i sched.

A Selche, wie dee is,
Dem Sedlmoar dee Sein;
Dee triab sel den Pabst,
Zon Gottseibeim's h'nein.

24.

A neue Dastindung,
An Pfluag oda Eg'n,
Dee thuat enk a Baua,
Halt goa net gern seg'n.

Es is eahm net handsam
Und paßt net zon Kram;
Du Schelm, a neu's Wei
Gelt, dees war scho handsam.

25.

'S gibt allahand G'schick,
Dft geht Alles vodrächt;
Ala wart nuar a bissel,
Und halt die schö stät.

Und fluach net, und stampf net,
Schlag net mit dee Händ,
Denn af oamal hat wieda,
Dees Blätel si g'wendt.

Und Alles kimmt wieda
In Ordnung und Gang;
Und dakennt hast dei Freund
Und är eahnau Dhang.

Wie Tag und wie Nacht,
Dft wechseln af Gard;
Sodl Unglück und Glück,
Und dasell is sei Wearth.

26.

Da Franzl vo Riad,
Is a hoalosa Mann;
Dea hat ma 's dee ersten,
Drei Tag schon anthan.

Und was i net glaubt hab,
Dees muas i ge wern;
Was halbweg sie ahndelt,
Dees g'sellt si á gern.

Doh daß ear a Schelm,
Desell is a falsch G'rücht;
Ear is grad so bras,
Als roth is sei G'sicht.

Und wann a is dámisck,
Is ear, was i bin;
Und wenn ma uns streit'n,
Hab'n ma dengast oan Sinn.

27.

Wann da Sturm is vobei,
Scheint bald d'Sunn in da Höh;
Is da Himmel á hoata,
Schwanft fuart noh da See.

Nach an großen Bodrus
Nachwallt a dees G'müath;
Erst wann sa si g'setzt hat,
Glanzt 's wieda von Glüat.

28.

Schaug, schwär z'untascheid'n,
Ja dees ist fast schiach;
Is a Mensch, wann a wild,
Von an reiffaten Biach.

p.

P o l y g l o t t e n .

1.

Das Spinnlein von Hebel.

(Allemannisch.)

Mei, lueget doch das Spinnli a,
Wie's zarti Fäde zwirne cha!
Was Gvatter, meinsch, chasch's au
ne so?

De wirsch mer's, trau, blibe lo.
Es machts so subtil und so nett,
I wott net, assi's z'hasple hätt.

(Altbayrisch.)

Mei, schaug' amal dees Spinnerl an
Wie's feini Fädln dräh'n kann!
Moanst, Göth', du kánnst's á so bald?
Du laßt es, denk ih, bleib'n halt.
Es macht's so wunzi und so g'schmag'n,
I möcht's net af en Haspel trag'n.